

Iris Schürmann-Mock

# **FRAUEN SIND KOMISCH**

Kabarettistinnen im Porträt

AvivA

## Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung	7
Die Muse der Scharfrichter: Marya Delvard (1874–1965)	14
Die ewige Partnerin: Liesl Karlstadt (1892–1960)	32
Die Bombe aus der Kulisse: Valeska Gert (1892–1978)	50
Die exzellente Exilantin: Erika Mann (1905–1969)	66
Die große Dame auf der Kleinkunstbühne: Lore Lorentz (1920–1994)	82
Die skandalöse Diseuse: Helen Vita (1928–2001)	98
Die bekennende Preußin: Barbara Kuster (*1949)	114
Die Feministin mit dem freien Geist: Maren Kroymann (*1949)	130

Die Netzwerkerin aus dem Ruhrgebiet: Gerburg Jahnke (*1955)	144
Die Überfliegerin mit Bodenhaftung: Carolin Kebekus (*1980)	162
Glossar: Sechzig Künstlerinnen aus 120 Jahren	179
Anmerkungen zum Glossar und weitere Lesetipps	210
Anmerkungen zu den Porträts	212
Bildnachweise	220
Die Autorin	221

## Vorbemerkung

Gerüchte und Vorurteile haben eins gemeinsam: Sie sind nicht aus der Welt zu schaffen, auch wenn sie längst widerlegt sind. So hält sich zum Beispiel hartnäckig die Behauptung, dass es wenige gute Kabarettistinnen gibt. Das ist gleich in mehrfacher Hinsicht falsch. Es gibt viele Kabarettistinnen. Es gibt gute Kabarettistinnen. Es gibt viele gute Kabarettistinnen. Richtiger wäre es zu fragen: Warum sind diese Frauen nicht bekannter? Warum sind sie nicht öfter zu sehen? Vor allem: Warum sind sie nicht öfter im Fernsehen zu sehen, in dem Medium also, das noch immer darüber entscheidet, wer sich zur Prominenz zählen kann?

Zwar hat sich in den letzten Jahren schon einiges geändert. Lange Zeit schienen Kabarettistinnen nur als Quotenfrauen eine Daseinsberechtigung zu haben: die Eine fürs Soziale im Ensemble der bekannten Kabarettbühnen oder in den Fernsehshows. Nur einmal im Jahr konnten sich die Künstlerinnen vor Anfragen kaum retten, und zwar zum Weltfrauentag am 8. März. An den anderen 364 Tagen des Jahres hielt sich die Nachfrage in Grenzen.

Inzwischen gelingt es den Frauen zunehmend, am Humor-Monopol der Männer zu rütteln. Das hat unterschiedliche Gründe. Zum einen hat das klassische Ensemblekabarett mit einem festen Standort an Bedeutung verloren. Immer mehr Bühnen bieten ausschließlich oder zusätzlich zur Standardbesetzung wechselnde Programme an. Die Nachfrage nach Solo-Programmen, nach vielseitigen Darstellungen,

nach neuen Formen ist dementsprechend gestiegen. Die Tatsache, dass sie nicht mehr auf die Mitwirkung in einem Ensemble angewiesen waren, eröffnete den Kabarettistinnen neue Auftrittschancen – allein, als Duo oder als Quartett. Gleichzeitig verlor das männlich definierte politische Kabarett, das seit den 1950er Jahren dominierte, seine Deutungshoheit. Die westdeutsche Frauenbewegung in den 1980er Jahren ermutigte die Frauen, auf der gesellschaftlichen Relevanz ihrer Themen zu bestehen. Das spiegelte sich bald in den Programmen. Allerdings gibt es noch immer Ignoranz und sogar Anfeindung. Wenn Kabarettistinnen zum Beispiel die Benachteiligung von Frauen in Sketchen behandeln, wird diesen Beiträgen nicht selten die politische Bedeutung abgesprochen.

Zur öffentlichen Wahrnehmung der Künstlerinnen tragen nicht zuletzt deren vielseitige Netzwerk-Aktivitäten bei. Einen ersten Anlauf, sich als Gruppe darzustellen, machten Mitte der 1990er Jahre die *Frontfrauen*. Damals schlossen sich 28 Künstlerinnen zusammen, organisierten gemeinsame Auftritte und gaben ein Buch mit ihren Texten heraus.<sup>1</sup> Die Bewegung war zwar nur wenige Jahre lang aktiv, doch wird sie jetzt von den *Querulantinnen* wieder aufgenommen. Die Anregung dazu gab die Journalistin Daniela Mayer. In einer wöchentlichen Rundfunksendung hatte sie einen Sommer lang Kabarettistinnen vorgestellt und deren Texte in einem Buch veröffentlicht.<sup>2</sup> Auf dieser Grundlage entstanden Programme, mit denen sich einige der beteiligten Frauen gemeinsam präsentieren.

In jüngster Zeit hat sich außerdem eine Bewegung gebildet, die sich *Sisters of Comedy* nennt. Die beteiligten Komikerinnen wollen ein Zeichen setzen in einem gesellschaftlichen Klima, das wieder viel stärker von konservativen Rollenzuschreibungen für Frauen geprägt ist. Gemeinsame Auftritte finden einmal jährlich in vielen Städten statt. Einen Teil der Einnahmen spenden sie jeweils für lokale Frauenhilfsprojekte. Eines ihrer Ziele ist, den Gegenbeweis zu der Behauptung anzutreten, es gebe nur wenige lustige Frauen. Das ist überzeugend gelungen: Eine Datenbank auf ihrer Homepage listet über 400 aktive Humoristinnen auf.<sup>3</sup>

Eine bedeutende Netzwerkerin ist die Künstlerin Gerburg Jahnke. Mit ihrer Bühnenshow *Frau Jahnke hat eingeladen* und mit der Fernsehsendung *Ladies Night* hat sie vielen Kolleginnen den Sprung in den Erfolg ermöglicht. In dieser ersten und einzigen Comedy- und Kabarettsendung mit rein weiblicher Besetzung im deutschsprachigen Fernsehen, waren seit Sendestart im Jahr 2007 mehr als hundert Künstlerinnen zu Gast. Zum Jahreswechsel 2018/19 hat sich Gerburg Jahnke als Gastgeberin der Sendung zurückgezogen. An ihrer Stelle wechseln sich seitdem drei Kabarettistinnen ab: Daphne de Luxe, Lisa Feller und Meltem Kaptan.

»Wir haben in der öffentlichen Wahrnehmung der weiblichen Comedy- und Kabarettsszene etwas verändert«, sagte Gerburg Jahnke im Rückblick auf ihre Arbeit, »aber wir sind noch lange nicht da, wo wir hinwollen.«<sup>4</sup> Zum Beispiel im Fernsehen: Zwar haben Frauen größere Chancen als noch vor einigen Jah-

ren, in Sendungen eingeladen zu werden. Doch welche und wie viele Frauen es sind, das bestimmen in den meisten Fällen nach wie vor die Männer in den Sendeanstalten. Die Strukturen sind immer noch patriarchalisch. Das führt dazu, dass Frauen häufig die »Erotikhürde« nehmen müssen, wie Maren Kroymann es nennt. Das Aussehen bleibt ein wichtiges Auswahlkriterium.

Ganz bissig können Männer werden, wenn sie sich in ihrer traditionellen Domäne von weiblicher Konkurrenz bedroht sehen, denn auch das politische Kabarett gehört zum Spektrum der Kabarettistinnen. Ein besonders krasses Beispiel: Als Anke Engelke 2004 von Harald Schmidt die *Late Night Show* übernahm, wettete Showmaster Rudi Carrell schon vorher in der ARD-Sendung *Beckmann* medienwirksam um zehntausend Euro, dass das ein Reinfluss würde.<sup>5</sup> Er war nicht der einzige, der ihr keine Chance gab. »Wer will sich abends von einer Frau die Welt erklären lassen?«, fragten sich Journalisten der *Süddeutschen Zeitung*.<sup>6</sup>

Doch die klugen und witzigen Frauen sind nicht aufzuhalten. Sie lassen sich auch nicht mehr vorschreiben, was richtiges Kabarett ist und was nicht, und glänzen im politischen Kabarett ebenso wie in vielen anderen Bereichen der Kleinkunst: Comedy, Poetry Slam, Chanson, Rap, Tanz oder Pantomime.

Manche dieser Darstellungsformen sind neu, die meisten jedoch hat es schon früher gegeben in der über hundertjährigen Geschichte des Kabarett. Von Anfang an haben Frauen dabei eine prägende Rolle gespielt, ob als Darstellerinnen, Komponistinnen,

Texterinnen oder Prinzipalinnen. Das vorliegende Buch dokumentiert diese Vielfalt anhand von Beispielen. In zehn ausführlichen und fünfzig kurzen Porträts werden Frauen vorgestellt, die aus der Geschichte des Kabarets nicht wegzudenken sind. Die meisten von ihnen sind sehr bekannt. Die Auswahl der ausführlich porträtierten Frauen ist jedoch keine »Bestenliste«. Vielmehr steht jede Einzelne exemplarisch für eine bestimmte Zeit, verkörpert einen besonderen Stil, war oder ist in einem typischen Umfeld aktiv. Marya Delvard, die erste Diva auf einer deutschen Bühne, Liesl Karlstadt, die bedeutendste Partnerin des Kabarets, Valeska Gert, die mit ihrer Tanzkunst ohne Worte auskam, Erika Mann mit ihrem berühmten Exil-Kabarett, Lore Lorentz, die eine jahrzehntelange Ära repräsentierte, Helen Vita, die gegen die Spießigkeit der 1960er Jahre ansang, Barbara Kuster, die sich auf ostdeutschen und westdeutschen Bühnen auskennt, Gerburg Jahnke, die große Netzwerkerin und Zentralfigur des Frauenkabarets, Maren Kroymann, bestes Beispiel dafür, dass Qualität und Erfolg alterslos sind, und schließlich Carolin Kebekus, die beweist, dass Ernst und Ulk nebeneinander existieren können.

Die kurzen Porträts im Glossar sollen dazu anregen, sich näher mit diesen ungewöhnlichen Künstlerinnen zu beschäftigen – mit diesen und mit vielen anderen. Die Medientipps und Verweise im Glossar sollen dabei behilflich sein.

Dieses Buch ist weit davon entfernt, vollständig zu sein. Es ist keine historische Aufarbeitung und keine Analyse, sondern eine sehr persönliche Auswahl und

vor allem eine Würdigung all der Frauen, die mit ihrem Witz, ihrem Mut und ihrem Eigensinn seit mehr als hundert Jahren beweisen, dass Lachen nicht allein Männersache ist.